

Am Montag, den 3.6.13 werden wir von der Bürgermeisterin von Van Bostanici, Nezahat Ergünes, in ihrem Büro empfangen. Die Gemeindeverwaltung befindet sich seit dem Erdbeben vom Oktober 2011 immer noch in Containern, da deren Gebäude nicht mehr brauchbar resp. reparierbar ist. Die Stimmung ist sehr feierlich. Nezahat Ergünes fasst die Hauptaktivitäten und Erfolge der letzten vier Jahre zusammen: Vervollständigung der Kanalisation, Verbesserung der Wasserversorgung, Asphaltierung von vielen Strassen, Erweiterung und Veränderungen in der Wäscherei Maya und zuletzt der Bau des Bildungs- und Beratungszentrums. Stolz zeigt uns die Bürgermeisterin ein Exemplar einer Zeitschrift aus Ankara zu Themen der öffentlichen Administration, die Van Bostanici als eine der effizientesten Gemeinden des Landes auswählte. Sie habe sich zum Ziel gesetzt, bis Mai 2014 alle von ihr angefangenen Projekte fertigzustellen, da dann Neuwahlen stattfinden und sie nicht mehr kandidiere. Zudem gebe es nach den Wahlen eine Neuaufteilung der Gemeinden. Van Bostanici werde dann nicht mehr als selbstständige Gemeinde funktionieren, sondern in einer grösseren Verwaltungseinheit aufgehen. Was die Gründe dafür sind, wird nicht ganz klar. Der Verdacht, dass die AKP sich (die Partei des regierenden Premierministers Erdogan) davon bessere Wahlergebnisse erhofft, dürfte nicht unbegründet sein.

Eine achtköpfige Delegation des Vereins besuchte vom 30.5. bis am 7.6.13 Van, Van Bostanici, Hak-kari und Diyarbakir. Anlass war die Eröffnung Bildungs- und Beratungszentrums für Frauen und Kinder, das der Verein massgeblich unterstützt hatte. Vom ersten bis dritten Juni waren auch zwei Mitglieder des Genfer Komitees dabei.

Eröffnung des Bildungs- und Beratungszentrums

Wir fahren zum Bildungs- und Beratungszentrum, wo eine grosse Menge von Frauen (und auch Männern) auf die Eröffnung warten. Ein rotes Band ist vor dem Eingang aufgespannt, die lokalen Medien mit Fotografen und Filmkameras sind anwesend, zwei junge Frauen halten ein Tablett mit Scheren, die Spannung steigt. Die Bürgermeisterin, Maya Heuschmann vom Verein und zwei Frauen der Gemeinde durchschneiden das Band und wir schreiten in die grosse Liegenschaft und lassen uns die Räumlichkeiten zeigen: einen Schulungsraum, eine Küche, eine Bibliothek und ein Lehrerzimmer im Parterre, drei Schulungsräume und ein Computerraum im ersten Stock sowie einen grossen, unterteilbaren Veranstaltungsraum im zweiten Stock. Alles wirkt sehr solid und grosszügig, die Schulungs- und Veranstaltungsräume können für verschiedenste Belange genutzt werden (Schulung, Kurse, Beratungen, Sitzungen). Mit der von uns überwiesenen Summe konnte die Hälfte der Kosten beglichen werden. Das von uns gesammelte Geld wurde zweifellos sinnvoll und nachhaltig investiert.

An der Aussenwand des Zentrums hängen grosse Transparente, auf denen Fotos der Infrastrukturbauten der letzten Jahre und die Erfolgsrechnung der Gemeinde zu sehen sind. Beim Gebäude stehen auch alle gemeindeeigenen Fahrzeuge: Feuerwehrautos, Baumaschinen, Schulbusse sowie der Leichenwagen.

Anschliessend fahren wir zu einer weiteren Eröffnung: Eben wurden einige asphaltierte Strassen fertiggestellt. Die Anwohnerinnen und Anwohner erhalten damit einen besseren Zugang zu ihren Häusern, weniger Dreck vor allem bei Regen und Schnee und weniger Staub in der trockenen Jahreszeit. Auch hier wird ein rotes Band von der Bürgermeisterin und Quartierdelegierten durchschnitten und die Strasse abgeschritten.

Die nächste Station ist eine Neubausiedlung des staatsnahen Immobilienkonzerns TOKI etwas ausserhalb. Dort schildert Nezahat Ergünes die Auseinandersetzungen mit der Bauherrschaft um Sport- und Veranstaltungsräume innerhalb des Komplexes, der einige hundert Wohnungen umfasst. Die Gemeinde konnte erreichen, dass im Parterre eines Blocks Räume für Veranstaltungen sowie für Aktivitäten von Jugendlichen eingerichtet werden. Auch ein Sportplatz wird gebaut.

Ambulatorium bei der Wäscherei Maya

Weiter geht es zur Wäscherei Maya. Bereits von aussen sind Veränderungen sichtbar: Eine anderthalb Meter hohe Mauer umfasst das Gelände (um den Garten zu schützen). Zwei neue kleine Gebäude stehen auf dem Areal: Eine Werkstatt mit Brennofen zur Herstellung von Keramik und ein kleines Ambulatorium für gynäkologische Routineuntersuchungen (Krebsabstriche etc.) sowie für Beratungen. In der Wäscherei spielen die Näh- und Strickmaschinen nun eine grössere Rolle und es werden Kurse für die Herstellung von Wollkleidern angeboten. Viele Frauen arbeiten dort und regelmässig finden Verkäufe statt. Immer mehr Familien haben Waschmaschinen in ihren Wohnungen, sodass die Wäscherei weniger intensiv gebraucht wird. Die Stimmung ist sehr fröhlich, Gebäck wird gereicht und Tee angeboten. Auch Enver Özkahraman, der Leiter der Teppichweberei, die ebenfalls vom Verein unterstützt wird, ist da, und schildert vom Neubeginn der Werkstätten nach dem Erdbeben 2011. Er zeigt uns Teppiche mit neuen Mustern, die vielleicht mehr Anklang finden, insbesondere in der Schweiz.

Friedensprozess: grosse Hoffnungen, aber auch Zweifel

Doch sobald der feierliche Teil der Eröffnungsfeiern vorbei ist, kommen die Menschen sofort wieder auf das zu sprechen, was sie am meisten beschäftigt: den Friedensprozess. Dass seit dem 21.3.13 keine Toten und Verletzten zu beklagen sind, erleben alle als grosse Erleichterung, die sie mit Hoffnung erfüllt. Dass der Rückzug der Kämpfer der PKK (kurdische Guerilla) in den Irak bisher ohne Zwischenfälle verlief, ist ebenfalls nicht selbstverständlich. Doch hören wir von den verschiedenen Gesprächspartnern auch Zweifel und Bedenken. Von Seiten des türkischen Staates kamen bisher keinerlei Zugeständnisse. Bis auf wenige Ausnahmen sind die politischen Gefangenen (über 7000) nach wie vor in Haft. An der Grenze gibt es Hinweise, dass die Armee die Stellungen ausbaut. Auch soll die Regierung wieder Dorfschützer rekrutieren. Unsere Gesprächspartner in Hakkari, Stadtrat Abdullah Kilinc und Hatice Demir, stellvertretende BDP-Präsidentin von Hakkari, fügen hinzu, dass die Zelte, die Frauenorganisationen an verschiedenen Orten zur Begleitung und Überwachung des Rückzugs aufgestellt hatten, die Armee zu Provokationen veranlasste: Militär marschierte vorbei und vermehrt wurden Passanten kontrolliert. Die PKK-Kämpfer mussten wegen der Militärpräsenz Umwege für den Rückzug in Kauf nehmen, um Konfrontationen zu vermeiden. Abdullah Demirbas, Bürgermeister von Diyarbakir Sur, ergänzt, dass nun Schritte von Seiten des Staates kommen müssen.

Insbesondere die neue Verfassung müsse schnell behandelt werden. Deren Eckpunkte sind: Anerkennung verschiedener ethnischer Gruppen in der Türkei, Anerkennung der Muttersprache und Schulunterricht in der Muttersprache, Abschaffung der undemokratischen 10%-Klausel bei den Wahlen, Glaubensfreiheit, Aufhebung der Terrorismusartikel. Abschliessend sagt Demirbas: „Der Friedensprozess ist erst abgeschlossen, wenn die Integration der PKK-Kämpfer in die Gesellschaft stattfindet und Herr Öcalan frei ist.“ Raci Bilci, Rechtsanwalt und Vorsitzender des Menschenrechtsvereins (IHD) Diyarbakir, hält fest, dass die Kurden bisher den grössten Beitrag zum Friedensprozess geleistet haben. Erst wenn die Menschenrechte in der Verfassung festgelegt seien, könne von einem erfolgreichen Friedensprozess gesprochen werden. Doch hat er beträchtliche Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Regierung. So habe sich am Verhalten der Sicherheitskräfte nichts geändert und die Situation der Kinder in den Gefängnissen sei unverändert. Auch müssten die Dorfschützer entwaffnet und die Minen geräumt werden, die viele Landstriche (und zerstörte Dörfer) unzugänglich machen. Dass die mehr als 7000 politischen Gefangenen, die sich nie an Gewaltaktionen oder Aufrufen zu Gewalt beteiligt hätten, noch nicht frei sind, erachtet er als Skandal.

Trotz all den Bedenken ist bei unseren Gesprächspartnern eine grosse Hoffnung und auch Zuversicht zu spüren. Es wird stolz kurdisch gesprochen auf der Strasse und in Restaurants, über Öcalan und die PKK wird überall offen geredet. Das war vor vier Jahren noch unmöglich! Osman Baydemir, Oberbürgermeister von Diyarbakir, den wir zum Schluss noch kurz treffen, sagt zum Friedensprozess: „Dieser Frühling ist ganz besonders schön.“

Daniel Gelzer